



## Amerika erwartet Konflikt in Asien

Die Seite Hirota's vor dem japanischen Parlament wird in Washingtoner amtlichen Kreisen begrüßt, soweit sie der Auseinandersetzung über eine Vermeidung des Konflikts zwischen den Seemächten und über eine Erzielung einer Kompromisslösung der Flottenbaupläne Ausdruck gibt. Am übrigen aber werden die Anerkennungen Hirota's nicht als geeignet angesehen, die Besitzungen Washingtons über Unruhen im Fernen Osten zu zerstören.

Japans „väterliche Fürsorge“ für Mandchukuo und Hirota's Forderung, daß die Sowjetunion ihre Grenze gegen den japanischen Vasallenstaat nicht bestreite, deutet nach hiesiger Aussicht auf weitgehende Pläne Japans hin, die in der Einberufung der Mandchurie und nach Möglichkeit auch der Mongolei in die japanische Interessensphäre gipeln dürften. Ein Konflikt mit den sowjetrussischen Interessen in Ostasien erscheint daher unvermeidlich, besonders da, wie „Washington Post“ ausführt, Japan sich bereits südlich dieser, bald jene chinesischen Bezirke gegen „Banditenüberschäfe“ zu schützen, aber nach Bereitung dieser angeblichen Banditen meistens vergesse, seine Truppen wieder zurückzuziehen.

Was aus den deutschen Kolonien im Stillen Ocean wird, wenn Japan im März endgültig den Böllerbund verläßt und damit das Mandatsverhältnis erlischt, ist in Washington Gegenstand eifriger Erörterungen. Bei der bekannten Einigung Koelschis, außenpolitische Verwicklungen nach Möglichkeit zu vermeiden, dürfte die amerikanische Regierung keinen Einspruch dagegen erheben, daß Japan die Mandatsinseln behält, vorausgesetzt, daß es sie nicht besetzt. Soviel Japan wie die Vereinigten Staaten scheinen jedoch alle irgendwie dafür geeigneten Festungen im Stillen Ocean anfällig zu Stützpunkten für Raubflugzeuge und Unterseeboote auszubauen, wenn auch von beiden Seiten behauptet wird, dies geschehe im Interesse der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur.

## Deutsch-amerikanische Handelskammer gegen Boykott.

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York weist in einer scharfen Rücksichtstellung eine grob ausgemachte Veröffentlichung der „Antinationalsozialistischen Liga“ zurück, die in ihrer Eigenschaft als deutscheinige Weltzentrale an Hand von Handelsstatistiken der Jahre 1932, 1933 und 1934 den Erfolg des Boykotts Deutschlands und den daraus sich ergebenden katastrophalen Niedergang zahlreicher deutscher Exportindustrien nachzuweisen versucht.

Europa  
Die Handelskammer führt aus: Der Boykott richte im Exportgeschäft der Vereinigten Staaten langsam Veränderungen an und bedeute eine unmittelbare Schädigung der amerikanischen Arbeiter. Der Boykott arbeitet daher nicht gegen Deutschland, sondern gegen das eigene Land. Der Plan Schachis, vom 24. September 1934 beabsichtigte keineswegs, sondern reanierte lediglich Deutschlands Einfuhr und begünstigte Einfüsse in solchen Ländern, die ihrerseits deutsche Waren kaufen und gegen seitliche Handelsbeziehungen keine Hindernisse in den Weg legen. Die Handelskammer erklärt zum Schluß erneut, daß die Boykottbewegung den amerikanischen Geschäftsinteressen entschieden abträglich und negativ sei, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu trüben.

## Das neue bulgarische Kabinett

Der bisherige Ariegsminister General Staloff hat die neue Regierung gebildet, die sich wie folgt zusammensetzt: Ministerpräsident und Kriegsministerium: General Staloff; Innen: der bisherige Kommandant der Sofioter Kriegsschule, Stoloff; Außen: der bisherige Außenminister Vatoloff; Wirtschaft: der bisherige Außenminister Stoloff; Justiz: der frühere radikal-demokratische Abgeordnete Solonderoff; Verkehr: der bisherige Verkehrsminister Zasharoff; Finanzen: der Präsident der Philippopoler Industrie- und Handelskammer Dreikoff. Das neue Kabinett weist durchweg Offiziere und Politiker auf, die, wie betont wird, das volle Vertrauen des Königs genießen.

## Umbildung des spanischen Kabinetts

Der spanische Ministerpräsident gab das Ergebnis der wochenlangen Besprechungen über eine Kabinettsumbildung bekannt. Danach ist der den Radikalen angehörige Martinminister Rocha, der gleichzeitig vertretungsweise das vor zwei Monaten freigewordene Außenministerium verwaltete, endgültig zum Außenminister ernannt worden. Das Martinministerium wird von Abad Conde, dem bisherigen Präsidenten des Staates, übernommen.

## Österreichischer Ministerbesuch in London

Wahrscheinlich am 20. Februar.

Wie der amtliche Londoner Funkdienst meldet, werden der österreichische Bundeskanzler Dr. Schönfeng und der österreichische Außenminister v. Berger-Waldenegg im Februar einen Besuch in London abhalten. Obwohl das Datum noch nicht feststeht, dürfte der Besuch wahrscheinlich etwa am 20. Februar stattfinden. Wie versichert, hätten die österreichischen Minister den Wunsch, ihre Anerkennung für die zwischen England und Österreich bestehenden Freundschaftsbeziehungen anzubringen.

## Eisenbahn gegen Naturalien eingetauschi

Das russisch-japanische Eisenbahngesetz.

Brocken über die Sowjetunion und Japan ist endlich ein Abkommen über die Ostchinesische Eisenbahn zustande gekommen. Der Preis für die vor 40 Jahren von der Räteverregierung unter Milliardenopfern hergestellte Eisenbahnverbindung nach dem Fernen Osten ist nunmehr auf 140 Milliarden Yen heruntergedrückt worden. Ein Drittel des Kaufpreises wird vor bezahlt die anderen zwei Drittel können in Naturalien und Frachtgütern, wie Reis, Kohleide, Tertilwaren, elektrischen Apparaten, Maschinen, Glasscheiben, Auspfer, Tee und Sojabohnen beglichen werden.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Januar 1935.

Wochblatt für den 24. Januar.  
Sonnenaufgang 7<sup>th</sup> | Mondaufgang 2<sup>nd</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>th</sup> | Monduntergang 9<sup>th</sup>  
1712: Friedrich der Große in Berlin geboren. — 1915: Kreuzerfesch auf der Doggerbank. — 1867: Schleswig-Holstein wird preußisch.

### Frostbeulen.

Es ist die Zeit, in der viele Leute über ihre jüngsten, brennenden „Frostbeulen“ klagen; auch „Frostballen“ sagt man wohl, und die medizinischen Fachverständigen nennen in leichterem Grade erstickte Körperstellen „erbällt“. Die erstickten Körperstellen unterliegen einer schleichen Entzündung, die gern im Winter Rücksäume macht. Vorauß man schlichen kann, daß sie auch im Sommer da ist und sich dann nur nicht bemerkbar macht. Sobald jedoch Schnee und Eis kommen, zeigt sich auch die alte Frostbeule, die man schon vergessen hatte, wieder und nun fangen viele mit der Behandlung an. Das ist richtig und falsch zugleich.

Richtiglich kann man nicht gleichzeitig bleiben, wenn sich an Händen oder Füßen durch Rötung und Schwelling der Haut sowie durch lebhafte brennende Schmerzen die Frostbeulen manifestieren. Aber wen an Frostbeulen leidet, sollte sich dann bestimmen, daß er seine Frostbeule schon im vorigen Winter hatte, und daß er im Sommer nichts getan hat, um sie loszuwerden. Zwarum, im Sommer gerade im Sommer und im Herbst muß man sich die Behandlung der Frostbeulen angelegen sein lassen und sie stets mit belebenden spirituellen Mitteln waschen. Da zu dienen am besten Kampfgeist und Steinöl, mit spirituellen vermisch, aber auch Beipfützung mit Jodlotion und dergleichen. Hat man auf diese Weise im Sommer vorgebogen, so ist die Behandlung im Winter viel leichter, und der Erfolg pflegt dann nicht auszubleiben. Man bedient im Winter, wenn sich die Stellen frisch entzünden, die Frostbeulen mit milden Salben, wendet auch wohl wieder Jodlotion an und hat auch noch andere Mittel zur Verfügung; früher überzog man die Frostbeulen vielfach mit Tschlerlein und wendete auch wohl nach Umständen Blutziegel an.

Die Frostbeulen sind der erste Grad einer Erfrierung; beim zweiten Grad bilden sich mehr oder weniger ausgedehnte Blasen, durch deren Zerfall die schrecklich verlaufenden, bisweilen bis auf die Knochen dringenden Frostgeschwüre entstehen.

Der Schnee ist wieder hin. Schon die Nacht zum Dienstag war recht mäßig, und gestern früh wurde es recht nah auf den Straßen, zudem es anfangt, leicht zu regnen. Heute ist der Schnee nahezu verschwunden. Nur hier und da liegen noch lärmende, schwere Reife. Nun sind Elter, Kinder und Schlittschuhe wieder drach gelegt, allerdings kaum für lange, denn der Frühling ist noch weit!

Zwanzig Reichsmark für den alten Garde-Grenadier! Der NS.-Vollwohlfahrt Meilen wurde ein Scheid über 20 RM. überwand mit dem Erischen, den Scheid oder den entstrebenden Barberat an die zuständige Stelle weiterzuleiten, die für „Saarspenden“ in Frage kommt. Der Spender würde es begrüßen, wenn der Betrag dem alten Garde-Grenadier zugute kommen würde, „der läßt mit Bill, bis versiegte Kompanie „Saar“ zum Regiment „Deutschland“ zu rückzuführen“. Auch diese Spende, freiwillig gegeben aus dem Gefühl der Treue zum treuen Saarwoll, beweist den Opfergeist und die Tatkraft der Vollgenossen. Sie zeigt dem deutschen Saarwoll, daß die Vollgenossen im Reiche bei der Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterland den Worten der Verehrung der Treue auch die Taten folgen lassen. Das nicht nur von Höhe geredet, sondern auch in der Tat gehalten wird. Wer steht sich noch mit ein in die Front der Opfernden für unsere Brüder und Schwestern an der Saar?

Die Deutsche Heimatschule Wilsdruff dort Montag, den 23. Januar, im Parteizimmer Lehter Lust über seine Heimat, unser Erzgebirge. Er wird an Hand von Lichtbildern uns teils an veralte, liebgewordene, teils an unbekannte Städte des Gebirges führen, wird uns das Herz warm machen für unseres Vaterlandes Grenzmark. Eintritt 25, für Erwachsene 15 Pf. Für die Mitglieder des Vereins für Natur- und Heimatkunde zahlst du Verein.

Katholischer Einleititag in Wilsdruff. Im Verlauf der vom 20. bis 27. Januar in der katholischen Pfarrgemeinde Freital stattfindenden religiösen Woche, gehalten durch Kgl. Hochvater Georg von Sachsen, wird derzeit am Donnerstag in unserer Stadt zu einem religiösen Einleititag feiern, und verweise mit auf die diesbezügliche Annonce vom Sonntag, dem 21. Januar, in unserem Blatte.

Appell an die Eltern: Sorgt für gesunde Jähne Kinder. Wie von der Deutschen Arbeitsfront mitgeteilt wird, daß sich gelegentlich der jährländlichen Unterfütterung von 500 Lehrlingen wiederum der schlechte Zustand der Jähne weiter Kreise der deutschen Jugendlichen herausgestellt. Die Kosten der notwendigen Behandlung der Jähne dieser 500 wurden mit über 30.000 Mark ermittelt. Schätzungsweise würden in Deutschland jährlich 154 Millionen allein für Jähnbehandlungen ausgegeben. Dennoch sei der Zustand der Jähne unseres Volkes so schlecht. Auch hier gelte es, vordeutend Schaden zu verhindern. Vereins in der frühen Kindheit müsse die Erziehung zur Hygiene des Mundes einsetzen. An die Eltern ergebe der Auf, zu bedenken, daß alle Gesundheitsmaßnahmen in der Schule nicht nützen, wenn der Einfluß der Familie nicht unterstützend hinzukomme. Eine sehr erfolgreiche Arbeit würde auch in den Schulhortlinien geleistet werden können, wenn sie noch weiter ausgebaut würden. Eine regelmäßige jährländliche Befütterung jedes Schullandes erfordere im Durchschnitt einen Aufwand von 3 Mark im Jahr. Dann würde jeder Jugendliche ein gutes Gewicht sich erhalten können, was für die späteren Jahre auch eine wesentliche Entlastung der Kostenlosen bedeuten.

Unterstützung des Küchenpersonals in Lagen und Heimen. Um zu verhindern, daß durch das Küchenpersonal Laphus, Paraphus, Ankr oder bakterielle Lebensmittelverunreinigungen übertragen werden, dürfen nach einer im Sächsischen Verwaltungsbüro verfaßten gesetzlichen Maßnahmenverordnung in allen Heimen und Lagern nur solche Personen im Küchenbetrieb beschäftigt werden, die nicht Daueranschreiber von Erregern übertragbarer Darmlässer sind. Die für solche Küchenbetriebe in Frage kommenden Personen werden vor Amtseintritt ihres Dienstes einer entsprechenden Untersuchung unterzogen.

## Im Zeichen der blauen Kornblume.

Der VDA-Opfertag für das Winterhilfswerk am 26. Januar.

Wie im Vorjahr sammelt der Volksbund für das Deutsche im Ausland auch heuer im Rahmen des Winterhilfswerkes am 26. Januar und befindet damit, daß der Name gegen die Not im Volle eine Sache des gesamten Deutschlands ist. Wieder wird die blaue Kornblume, das Zeichen der völkedeutschen Bewegung, das Sinnbild dieses Opfertags sein und auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern von den jugendlichen Sammlern und Sammlerinnen verkaufen werden. Die Kornblume ist immer mehr das Sinnbild der völkedeutschen Idee geworden, die alle Deutschen zur großen Einheit zusammenführt. Den Deutschen jenseits der Grenze ist sie das Zeichen ihrer Geburtsstadt noch dem Reich und damit ein Bekennnis zur Schicksalsgemeinschaft. Auch Adolf Hitler trug die Kornblume in den jungen Jahren seines Kampftums, als er noch außerhalb des Reiches um sein Deutschland kämpfte. So ist das Zeichen aller Deutschen, die sich zur deutschen Volkgemeinschaft bekannten, auch in das neue deutsche Reich eingegangen. Als erprobtes Kampfsymbol — nur auf anderes Gebiet — hat die blaue Kornblume schon im Vorjahr eine siegreiche Bewährung gefunden, als sie erstmals den Kampf des Winterhilfswerkes gegen Hunger und Kälte, Not und Elend der deutschen Volksgenossen durchführte. Auch heuer wird in ihrem Zeichen aller Deutschen, die Opfernde Deutschen für die Verteilung einer Siegesschau gefunden, als sie erstmals den Kampf des Winterhilfswerkes gegen Hunger und Kälte, Not und Elend der deutschen Volksgenossen durchführen darf. Auch heuer wird in ihrem Zeichen aller Deutschen deutlich werden.

Am Sammeltag, am 26. Januar, muß sich jeder volksbewohnte Deutsche zur blauen Kornblume bekehren!

Sammlungen und Sammlungsdienstliche Veranstaltungen. Die fachlichen Kreishauptleute geben im Sächsischen Verwaltungsbüro folgendes bekannt: Dezentrale Sammlungen und Sammlungsdienstliche Veranstaltungen im Sinne der §§ 1 bis 5 des Gesetzes vom 5. November 1934 (NSV I, S. 1086), die in den Regierungsbezirken oder in Teilen von solchen durchgeführt werden, bedürfen der Genehmigung des zuständigen Kreishauptmanns. Da diese Veranstaltungen so gelegt werden müssen, daß sie nicht mit den genehmigten Heimsammlungen zusammenfallen, können für das Jahr 1935 nur solche Anträge geprüft und gegebenenfalls berücksichtigt werden, die mit der grundsätzlichen Stellungnahme der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde bis Ende Februar 1935 beim Kreishauptmann vorliegen.

Die sächsischen Jungbauernföhren fahren nach Marienburg. Wie bereits gemeldet, werden am Donnerstag die Fahnen sämtlicher Jungbauern des Deutschen Jungvolks in Marienburg (Ostpreußen) durch den Reichsjugendführer geweiht. Die sächsischen Jungbauernföhren tragen aus allen Teilen Sachsen in Dresden ein. Nach einem gemeinsamen Mittagessen marschieren die Jungbauernföhren zum Hauptbahnhof, um nach Berlin zu fahren. Dort werden sich die Jungbauernföhren sämtlicher deutschen Gebiete treffen, um gemeinsam nach Marienburg zu fahren.

Ist der Maulwurf schädlich? Die meisten Landwirte und Gartenbesitzer werden die Frage bejahen und dabei auf die Schäden hinweisen, die der grüne Geselle durch sein unterirdisches Wühlen, namentlich auf Kartoffeln, anrichtet. Er hat aber auch seine guten Seiten. Denn seine Nahrung besteht zum großen Teile aus schädlichen Bodenparasiten, wie Engertieren, Drosophilawürmern, Eidechsen und anderen Parasitenschädlern. Da er einen ungewöhnlich großen Aprikt hat und auch im Winter auf Beute ausgeht, vermög er im Laufe des Jahres von dem Ungezügel recht beachtliche Mengen zu vertilgen. Man sollte ihn daher nach Möglichkeit gewähren lassen und nur da gegen ihn vorzubehren, wo die Wühlschäden allzu groß sind. Wie das am besten geschieht, erfrage man unter Beifügung des einfachen Briefes bei der Staats-Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz, Dresden-L. 13, Südbahallee 2, Sb.

Kreisfelder. Obstbauverein. Im Rahmen der Erzeugungsschlacht tragen sich die Bauern, Gärtner und andere Angehörige des Reichsäckerstandes zum zweiten Male am Montag, den 21. Januar im Oberen Höldorf „Zum Bannhof“, Bauer Johannes Hauff hält einen interessanten Vortrag über die Bewertung des Dungens. Im Anschluß daran sprach Bauer A. Höbold über das Thema: Grünland und Weidewirtschaft und vermittelte dabei seinen Berufskollegen eigene Erfahrungen. Als Dritter sprach Kaufmann D. Schmidde über das neue Umlaufsteuergesetz. Danach verlas der Ortsbauernführer G. Werner einige Aushänge der Kreisbauernschaft. Er forderte jeden Bauer auf, an dem Landesbauerntag, der in Dresden vom 12.—15. Februar (Februar) stattfindet, teilzunehmen. Zusammenfassend lädt die im Rahmen der Erzeugungsschlacht abgehaltene Versammlung kann man das Urteil fällen, daß sie im besten Sinne des Wortes unter der Parole „Gemeinschaft geht vor Eigennutz“ stand.

## Deutsche Heimatschule Wilsdruff.

Februar 1935

3. 2. „Sonne“ 16 Uhr mit dem Bezirksschabauverein, Klengel-Meilen; Vogelschau in Obst- und Gartenbau.
11. 2. Parteizimmer 20 Uhr mit dem Verein für Natur- und Heimatfunde, Kühne. Unsere Heimat im Kartenbild. (Kartbilder.)
16. 2. „Alder“ 20 Uhr mit DAZ und KdZ. Märchenabend; Aufführung v. Gümmer-Sellings „Zertanzen Schuh.“
23. 2. „Alder“ 20 Uhr mit DAZ und KdZ. Franz Schubert. Abend unter Mithilfe von Frau Wissela Kumberg, der Herren Oberlehrer Richter und Henrich, Stephan und Kapellmeister Otto, der Elästischen Kapelle unter Leitung von Director Philipp.

### Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst. Donnerstag, den 24. Januar, vor 9 Uhr heilige Messe mit Predigt, Gemeindemunition und Segen in der Schloßkapelle. Prediger Kgl. Hochvater Georg von Sachsen. Beichtgelegenheit vor und nach der heiligen Messe.

### Wetterbericht

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 23. Januar: zunächst noch Fortbauer der verhältnismäßig milden Witterung mit zeitweiligem Sprühdunnen in tieferen Lagen und mittleren Zonen und wenig Neuschnee in höheren Lagen. Stark aufwühlende und auf den Bergen stürmische Beweinde,





## Tagesspruch

Was ich wünschte vor einem Jahr,  
hat der Himmel mir nicht bescheret,  
Aber er hat mich dafür gelehrt,  
Dass mein Wunsch ein törichter war.  
Emanuel Geibel.

## Gleiche Not — gleiche Treue.

Das Winterhilfswerk des VDA.

Die Aufgabe des Winterhilfswerks ist es, in allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit durch die Tat zu bewahren. Wie es keine Grenzen des Klassenunterschieds gibt, so gibt es auch keine Grenzen des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der großen Volkgemeinschaft. Als ganzes Volk sind wir auferstanden, als ganzes Volk tragen wir Leid und Freude, als ganzes Volk verstehen wir zu bilden und zu helfen. So ist der Kampf gegen Hunger und Kälte im tiefsten Sinn Gemeinschaftswesen: eine Pflicht des gesamten deutschen Volkes. Es ist selbstverständlich, dass der Volksbund für das Deutschland im Ausland, der die Zusammengehörigkeit aller deutschen Menschen vertritt, sich auch in den Dienst des VDW gestellt hat. Am ersten großen Opferstag des neuen Jahres, dem 26. Januar, werden die Sammler und Sammlerinnen des VDW, die blaue Röckchen verlaufen. Wer dieses Sinnbild der Treue kennt, befindet sich zur unverzerrbaren Schicksalsverbundenheit des deutschen 100-Millionenvolles.

## Der Franc muss der Mark weichen.

Die Umtausch der Zahlungsmittel an der Saar geregelt.

Die Schweizerische Deutschenagentur meldet: Im ganzen Saargebiet sollen sämliche ausländischen Zahlungsmittel, vor allem natürlich das französische Rentengeld, eingesammelt und gegen Reichsmari umgetauscht werden. Es ist vorgesehen, an die 350 Umtauschstellen, und zwar bei den Banken, Sparassen, Postbüros usw., einzurichten. Das ausgezogene Geld wird in einer großen Saarbrücker Bank zur Verfügung der VDZ gehalten. Es ist zu erwähnen, dass bereits erhebliche Mengen französischer Noten vor der Abstimmung nach Frankreich abgeslossen sind. Der auszutauschende Betrag ist

als erste Teilsumme

für die 900 Millionen französische Francs, die das Reich an Frankreich für die Überlassung der Domanialgruben zu zahlen hat, zu betrachten.

Wie das VDW ergänzend hierzu von zuständiger Seite ersah, beginnt nach den getroffenen Vereinbarungen die Umtauschfrist der Zahlungsmittel acht Tage vor dem Rückleiterstermin, d. h. acht Tage vor dem 1. März 1935.

## 2500 Saaremigranten in Frankreich.

Außenminister Laval berichtete im Ministerrat über die Generalkonferenz. Aufschliessend erhielten der Innenminister Regnier und Staatsminister Herron Bericht über den Stand der nach der Saarabstimmung begonnenen Einwanderung von Emigranten nach Frankreich. Wie hierzu verlautet, sind seit der Abstimmung 85 Saarfranzosen, 1973 Saarländer und 442 Personen fremder Nationalitäten, insgesamt also 2500 Personen, aus dem Saargebiet nach Frankreich ausgewandert. Davon wurden untergebracht 612 in Toulouse, 442 in Straßburg, 212 in Montauban, 197 in Carcassonne und 102 in Ariege.



(27. Fortsetzung.)

Sie standen unter dem schönen, weißen Denkmal des großen Erkenners der menschlichen Schicksale auf der Höhe und in der Tiefe — Shakespeare. Das steinerne Gesicht läuft auf einer Seite, auf der anderen scheint es zu lachen und hält ins Leben hineinzuschauen.

„Albert, liebster Freund, ich freue mich auf mein Soldatenleben, aber von dir gehe ich schweren Herzens. Ach will Soldat werden, wie du Muster. Albert, du musst mein Freund bleiben, auch wenn wir weit voneinander getrennt sind. Du weißt nichts von deinem Vater, du suchst und grübelst. Aber das eine kann ich dir sagen: Ein Vater tut alles für seine Kinder. Mein Vater hat durch eine ungünstige Bürgschaft für einen Vorgesetzten sein Vermögen verloren, deshalb muss ich schon jetzt hier fort. Unsere Pension ist zu teuer. Für meines Vaters ungeheuren Stolz war es eine große Selbstverlängerung, um eine Freistelle im Berliner Gymnasium zu bitten. Sehr mich aber hat er es getan. Das werde ich ihm nie vergessen. Ohne diesen für meinen Vater schwersten Schritt hätte ich in unserer heutigen Geldlage nie Offizier werden können.“

Als Hans von Einem in Berlin war, wiederholten sich in Alberts Gedanken die Worte immer von neuem: „Unsere Pension ist zu teuer.“

Ein Ereignis wurde vorbereitet, das ihm keine rechte Zeit ließ, die Lücke zu beachten, die der Freund hinterlassen hatte, und zuviel über den Grund seines Fortgehens nachzudenken.

„Zu teuer?“

Wer bezahlte für ihn, Albert Krause, den Sohn einer toten Choristin?

Zu teuer? Doch jetzt nicht daran denken.

# Grenzer im Kampf.

## Gepanzertes Schmugglerauto von Scharfschützen abgeschossen.

Die Insassen verwundet, aber geflüchtet.

zwischen Hassum und Kessel (Kreis Sieve, Rheinprovinz) gelang es einem Polizeiposten, einen gepanzerten Schmugglerwagen unschädlich zu machen, der verschiedentlich die Zollschranken in höchster Geschwindigkeit durchbrochen hatte. Ein Scharfschütze durchschoss aus einer Entfernung von 100 Metern das Auto in die Schleudernde geriet und umstürzte. Die Insassen konnten jedoch entkommen. Der mit Panzerplatten von sechs Millimeter Stärke ausgeschlagene Wagen hatte zehn Bentner Kästen und Tabak geladen.

Schon seit längerer Zeit lagern die Beamten des Bezirkspolizeiamts Görlitz auf der Lauer, um den verdächtigen Kraftwagen zu erwischen, der von Holland aus in Höchstgeschwindigkeit die Grenze passierte. Gestern waren wieder einmal alle Vorbereitungen zu seinem Empfang auf der Landstraße zwischen Hassum und Kessel getroffen worden. Eine Autofalle war aufgestellt und an einer besonders geeigneten Stelle ein Scharfschütze mit einem Karabiner postiert worden.

Gegen 19 Uhr kam der Kraftwagen mit unheimlicher Geschwindigkeit in Sicht.

Haltesignale wurden nicht beachtet und die Autofalle übertraff. Nun trat der Schütze in Aktion. Vor drei abgegebenen Schüssen erreichte eine 100 Meter entfernte Kugel aus 150 Meter Entfernung ihr Ziel, und zwar wurde ein Hinterreifen durchschossen. Der Wagen geriet ins Schleudern und schlug schließlich um.

Als die Polizeibeamten an der Unfallstelle anlangten, mussten sie feststellen, dass die Insassen, wahrscheinlich zwei Personen, noch die Möglichkeit gehabt hatten, sich aus dem umgeschlagenen Wagen zu befreien und zu flüchten. Nach den Blutspuren zu urteilen, blieben sie sich Verlebungen gezeigt haben.

Der Wagen, eine 110-PS-Limousine (8 Zylinder), der Geschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometer entwickeln kann, war schwer gepanzert. Türe, Rücken, Windschutz, Rückenlehne und Seitenwände hatten Panzerplatten von 6 Millimeter Stärke. Das Fahrzeug war verhältnismässig wenig beschädigt.

### Das Ende der Saarstimmzeit.

Gens. Wie die Generalkonferenz meldet, sind die 339.000 Wahlzettel aus dem Saargebiet in der Papierfabrik Brüggen in Person bei Gens eingestampft worden. Bei diesem Akt waren Beamte des Völkerbundes und mehrere Gendarmen anwesend. Die Wahlzettel der 27 Urnen wurden in einen grossen Eisenkasten geschüttet, der mit einem Wasser gefüllt war. Die Einschärfung erfolgte dann durch Rotation. Aus der Papiermasse soll Papierpapier gemacht werden.

### Vorbildliche Tat eines alten Ehepaars.

Goldene Trauringe für die Sanfttheit.

Um die Kreisleitung der RSDAP, Düsseldorf, gelangte ein Einschreiben, dem zwei goldene Trauringe beigelegt. Der Schreiber legt folgendes Schreiben bei: „Wir geben unser Gold für die schwarzen Diamanten der Saar. Deutsch ist die Saar! Ein alter Gardist und Frau.“ Ein großes Ehepaar, das die Trauringe als höchste und schatzbare Zeichen der ehrlichen Verbindung und Treue viele Jahrzehnte hindurch getragen hat, gab damit seinen besten und wertvollsten Besitz den Vaterlande. Nicht der materielle Wert ist das Wichtigste dabei, sondern die symbolische Handlung, die wie in der Zeit der Befreiungskriege allen deutschen Volksgenossen sagt, dass das Glück und Wohl des Vaterlandes höher stehen als das eigene Wohlergehen.

Wenn es Gerda Wohlbrücken tat? Dann erst recht jetzt nicht darüber grübeln.

Schon vierzehn Tage nach Ostern sollte er in einem Schülerkonzert beweisen können, dass es sich lohnte, sein Talent auszubilden.

Die Stunde des Konzerts war da.

Bleich, aufs äusserste angelauert, stand Albert vor seinen Lehrern, den langen, schmalen Kopf etwas seitlich zwischen die Schultern geschoben, so dass sich das glänzende schwarze Haar halb über die hohe Stirn legte und das Weiß der Haut noch stärker betonte.

Die Weisheitszähne waren gut, für einen jungen Mann keinesfalls zu sein, aber die eigenartig schiefgedrückte Haltung verdarb den Anblick des jugendlichen Genies.

Doch Albert ein Genie war, darüber war man sich an der Musikhalle längst klar, aber das er im Neuenhafen die Gefangenheit noch nicht verloren hatte, das würde ihm später hinderlich werden können. Man mußte sein Selbstgefühl stärken.

Der Direktor des Konservatoriums zeichnete ihn aus. Er trat auf ihn zu und übergab ihm seine heutige Aufgabe eigenhändig.

Albert Krause, ich habe die Freude, Ihnen eine ganz besonders ehrende Aufgabe zu übermitteln. Am gestrigen Abend erst überlandete mir der große italienische Geiger und Komponist Puccardio seine loben endgültig beendete Komposition „Lied des Lebens“, wie er sie selbst benannt. Sie, Albert Krause, sollen dieses Lied jetzt spielen. Es verlangt großes Miterleben. Erbringen Sie damit den Beweis Ihres Talentes.“

Wie unter einem Sieg fuhren Alberts Schultern hoch, die Lippen presten sich vollkommen zusammen, die Arme hingen willenlos am Körper, die langen, schmalen Hände öffneten und schlossen sich trampshaft, als wollten sie etwas erwirgen. Doch sie blieben nicht zur Faust geballt, sondern öffneten sich wieder, hilflos.

Durch seinen Kopf rasten die Gedanken: Ich spielle es nicht, niemals, und wenn man mich hier hinausweist. Puccardio war am Tode der Mutter schuld. Er will auch ihren Sohn noch verderben. Wer ist Puccardio? Ein Verübler, ein ganz Großer? Hat sein Lied Rache für die Mutter? Eine Kleinigkeit, Puccardios

Der Schmuggel über die niederländisch-deutsche Grenze bietet immer noch so hohe Gewinne möglicherkeiten, dass sich trotz des erheblichen Risikos immer wieder verwegene Burschen dazu bereit finden, derartige Fahrten auf Tod und Leben zu unternehmen.

Der in Görlitz unfähig gemacht Kraftwagen, der Käse und Tabak geladen hatte, hätte im Falle eines Gelings der Tat einen Gewinn von immerhin rund 1500 Mark gebracht, alle Nutzen abgerechnet.

Hat ein Schmugglerwagen erst einmal die 300 Kilometer durchfahren, so ist es sehr schwer, die Spur im Hinterland wieder aufzunehmen. Die Ladung wird meist entweder in den Großstädten des benachbarten Industriebezirks abgelegt, oder sie geht nach Hamburg oder Bremen, um dort an den Mann gebracht zu werden. Die Finanzierung des Schmuggels erfolgt durch Großsicherer, die meist in Holland leben, zum Teil jedoch auch in Deutschland ihren Wohnsitz haben.

### In rasender Fahrt durch die Autofalle.

Ergebnis wird noch folgendes mitgeteilt: Seit der vergangenen Woche hatte das Bezirkspolizeiamt Görlitz auf 22 Kilometer langen Grenzstreifen, die wegen ihres gebüschierten Geländes ein bevorzugtes Betätigungsgebiet von Schmugglern ist, eine Anzahl Autofallen eingerichtet. Zwischen Hassum und Kessel waren an einer bewaldeten Stelle drei Beamte postiert, die plötzlich ein schweres Personenauto die Straße passieren sahen.

Der Wagen hatte vorne nicht weniger als vier grosse Scheinwerfer und ein Suchscheinwerfer.

Als der Wagen sich aus einer Entfernung von 250 Meter den Posten genähert hatte, sprang einer der Beamten auf die Straße und gab rote Haltesignale. Mit einem Mal beschleunigte der Wagen sein Tempo. In rasender Fahrt passierte er den Posten.

Einer der Beamten gab von vorn Schüsse auf den Wagen ab, der zweite von der Seite, der dritte beschoss den an ihm vorbeifahrenden Wagen von hinten. Der erste Beamte, der Zollgrenzangehörige Vollmann, der zunächst von dem Scheinwerfer geblendet wurde, feuerte dann den wohlgezielten Schuß auf den Reifen des linken Hinterrades ab, so dass der Wagen schliesslich umkippte. Wie sich herausstellte, haben die Insassen durch die zufälligerweise durch den Sturz herausgerissene Tür flüchten können.

### Saarfragen in Neapel.

Die nächste Tagung des Dreierausschusses.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht folgende Verlautbarung: Der Völkerbundsrat hatte seinen Dreierausschuss beauftragt, zusammen mit der deutschen und französischen Regierung sowie der Regierungskommission des Saargebietes die im Hinblick auf die Rückgliederung der Saar zu treffenden Maßnahmen und die Ausführungsbestimmungen der durch Deutschland und Frankreich in Bezug auf die Volksabstimmung eingegangenen Verpflichtungen festzulegen. Der Dreierausschuss hat beschlossen, dass seine nächste Tagung in Neapel abgehalten wird.

### Französische Bauern protestieren

Der französische Landwirtschaftsminister Gassez hat in Paris die Jahresschau landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte eingeweiht. „La Presse“ weist darauf hin, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung die Ausstellung ignorirt. Die landwirtschaftlichen Verbandsblätter hätten entsprechende Anträge erlassen. Am Sitz der „Bürgerlichen Front“ wurde dem Platz erklärt, es handele sich um einen Kämpferkreis als erste Etappe zu einer allgemeinen Protestbewegung, durch die man die Regierung zu einer den bürgerlichen Bedürfnissen günstigeren Politik zu zwingen hoffe. Der Kämpferkreis

Lebensbild zu spielen, den Schluss zu zerreißen, allen Wohlstand zu zerbrechen. Aus dem eigenen Herzen aus die lebte Wirkung dieses Liedes, das herrlich sein würde, zerstören, vernichten. Teuflisch verderben, Mutter, Mutter, ich muss!

Sein Kopf flog zurück, und hochaufgerichtet nahm Albert Krause das Beste aus der Hand des Direktors entgegen.

Die schlanken, weissen Finger krampften sich in das Papier, die glatten Hände bekamen einen scharfen Bruch.

Die Lehrer, die Mitschüler sahen es. Alle fühlten ein unheimliches Grauen. Es sahen, als wäre der sinnige, nun mit hocherhabener Stirn schöne junge Mensch irre geworden.

Er ging mit zuckenden Schritten an den Flügel, schlug ihn auf, setzte sich, stellte die Noten.

Puccardio!

Riemann hatte sich getäuscht. Durch die eingepreisten, weißen Lippen Albert Krauses war der Name des berühmten Italiener wie ein Fluch hervorgekommen.

Niemals Stille lag über den Versammlungen.

Der Direktor wollte im letzten Augenblick eingreifen und das Spiel verhindern. Aber es war zu spät, denn die schlanken Hände griffen schon in die Tasten.

Töne, tiefe, schwere Töne kamen.

Die Abnung war Wahrheit, das war das Lied.

Mutter, Mutter! Mit den Tönen schrie es in Alberts Brust.

„So ist das Sterben!“ Durch Albert schauerte der Tod der Mutter, den Puccardio in jener Gewitternacht gehörte.

Der Sohn hörte ihn, schrie ihn nach.

Puccardio!

Es waren Töne, alles Töne. Nur Albert verstand sie. Die anderen bebten, die fremde Leidenschaft überwältigte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Streit ist eine erste Auseinandersetzung gegen die Schwerindustrie; später werde man die Parlamentarier und die Speculanen angreifen.

### Kurze politische Nachrichten.

Ministerpräsident General Göring hat in einem persönlich gehaltenen Telegramm dem Reichsbankpräsidenten Schacht seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt.

Der Sohn Düsseldorf der NSDAP hat für das Winterhilfswerk an der Saar einen Beitrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Reichsleiter für die Presse, Amann, der Reichsorganisationsteiler der NSDAP und Leiter der DAZ, Dr. R. Ley, und der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung geben bekannt, daß ab 1. Februar 1935 „Der Angriff“ das Organ der Deutschen Arbeitsfront werden wird. Bewegung und DAZ werden somit noch tiefer verbunden den Kampf fürs ganze deutsche Arbeitertum aller Berufe und Stände, somit für Deutschlands Wiederaufstieg führen.

In Wels (Oberösterreich) starb der älteste Offizier der alten österreichischen Armee, General der Infanterie v. Hirsch, im Alter von 100 Jahren.

### Der Memelländer-Prozeß.

Drei Verhaftungen im Gerichtssaal.

Im Prozeß gegen die Memelländer wurden die bisher auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Dr. Herbert Voelker, Gronenberg und Ende in Haft genommen. Das Gericht folgte damit einem Antrag der Staatsanwaltschaft, der mit Verbündungsgefahr begründet wurde. Der Angeklagte Kubbutat, der neben dem litauischen Spiegel Molinius einer der sogenannten „Gefährdigen“ ist, hatte ausgesagt, er sei beauftragt gewesen, unter der Jugend

eine sogenannte „schwarze Gruppe“ bzw. Sturmabteilungen in der Neumann-Partei zu bilden. In der Verhandlung erklärte Kubbutat, daß er wegen dieser Aussage vor Gericht von den drei Angeklagten zur Kette gefesselt und von Gronenberg und Ende so stark bedroht worden sei. Diese unbewiesenen Bekämpfungen des Spiegels Kubbutat gaben Anlaß zu einem lebhaften Vorwurf zwischen den Prozeßteilnehmern. Das Gericht beschloß schließlich gegen den Widerspruch der Verteidiger die Indiskretion der von Kubbutat Beschuldigten, die sofort im Gerichtssaal verhaftet wurden.

### Betrüger in der Postwehr erschossen.

Der Beamte, ein Saarbrücker Polizeiinspektor, festgenommen.

Der Schrotthändler Meyer, gegen den in Schaffhausen ein Haftbefehl wegen Unterschlagungen bei einer Holzfirma von etwa 360 000 Franken durchgeführt werden sollte, widersetzte sich der Verhaftung mit der Pistole in der Hand, die er auf den Polizeiinspektor Till von der Saarbrücker Kriminalpolizei richtete. Der Polizeiinspektor kam ihm zuvor und schoß ihn in der Postwehr.

Meyer, übrigens ein ehemaliger Rheinlandsepatriot und separatistischer Landrat, war nach dem Zusammenbruch der rheinischen Separatistenherrschaft ins Saargebiet gefommen und von der Grubenverwaltung mit Holzgeschäften beauftragt. Dabei kam er in Verbindung mit einer Holzfirma, der gegenüber er sich der Unterschlagung und Urtundabschaltung schuldig mache.

Die mit der Ausführung des Haftbefehls beauftragten Beamten, darunter der Polizeiinspektor Till, trafen Meyer zu Hause nicht an. Sie bedienten seiner Frau, daß ihr Mann wegen des sogenannten kriminellen Deliktes gesucht werde und sich freiwillig stellen möge. Meyer hat sich jedoch

# Der Garten Eden soll wiedererstehen.

Sicubeden am Tigris — Neuland im Tal — Das Paradies wird bewässert.

Drei Jahre sollen die Arbeiten an dem Staudamm dauern, den englische Ingenieure im Auftrage der Irak-Regierung quer durch den Tigris bauen werden. In drei Jahren soll der Wasserschöpf, der sich seit drei Jahrtausenden zwischen Euphrat und Tigris erstreckt, wieder zurückgewandelt sein in ein fruchtbare Paradies. Das große Bewässerungswohl, das von den Ägyptern geschaffen wurde und schon unter den Babylonern wieder gezeigt, wird von der modernen Regierung des mächtig aufblühenden Staates Irak wieder aufgenommen.

Der Schatt-el-Gharraf, der Fluss, dessen Wasser einst dem „Garten Eden“ seine Fruchtbarkeit schenkte, liegt seit dem Zerfall der östlichen Bewässerungsanlagen ausgetrocknet da. Nur wenige Dörfer beleben seine Ufer, sonst bedeutet Wüste und dürkige Steppe das in der Höhe glühende Land, armeslige Beduinen treiben ihre Herden von Brunnen zu Brunnen. Durch den Staudamm von Kut-el-Amara wird das Wasser des Tigris in das ausgetrocknete Bett geleitet, Dörche und Ranchen werden die lebenspendende Feuchtigkeit wie in alter Zeit über das ganze Gebiet verteilen.

Der Staudamm wird 650 Meter lang und 15 Meter hoch sein; seine Herstellung soll nicht mehr als 15 Millionen RM.

lost. Dieser Aufwand ist gering im Vergleich zu dem erwarteten Nutzen. Nicht weniger als 15 000 Quadratkilometer Land sollen um den Schatt-el-Gharraf der Landwirtschaft wiedergewonnen werden. Was das bedeutet, mag man ermessen, wenn man erhält, daß sich die Siedlungsdichte des Irak gleich verdoppeln würde. Hunderttausende von Siedlern können in dem neu bewässerten Zweistrom-Land eine Heimat finden.

Die fast das ganze Jahr über wehenden trockenen Nordwestwinde bestimmen das Klima des Irak. Neun Zehntel des Landes sind Steppe, die sich gegen Ende der Regenzeit mit Kräutern, pflanzlichen Gräsern und Büschen bedeckt. Nur durch künstliche Bewässerung ist der an sich fruchtbare Boden anbaubar zu gestalten. Dann aber lohnt er reich die aufgewandte Mühe. Zwei Ernten liefern im Herbst Weizen, Gerste, Bohnen, im Frühjahr Reis, Mais und Erdnüsse. Baumwolle, Tabak, Früchte, Durra, Hanf, Gummi sind weitere Produkte des Bodens und eröffnen für die Zukunft aussichtsreiche Erwerbsmöglichkeiten. Bedeutend ist heute schon die Datumsproduktion, die nördlich bis nach Bagdad vorbringt. Nach 3000 Jahren Poule wird der Kanal zwischen Tigris und Schatt-el-Gharraf eine neue landwirtschaftliche Blütezeit für das Zweistrom-Land herausholen.

Wasser. Ein englischer Soldat bemühte sich sofort, die Kinder an Land zu ziehen. Dies gelang ihm jedoch nur zum Teil. Der Straßenbahnmachiner Heidi, dessen Sohn ebenfalls eingebrochen war, legte sich auf den Banch und schwoll sich an die Brustseite daran. Es gelang ihm, eine Reihe von Kindern herauszuziehen. Auch ein sechzehnjähriger Schüler beteiligte sich an dem Rettungswert, so daß alle eingebrochenen Kinder wieder an Land gebracht werden konnten.

### Im letzten Augenblick gerettet.

Der Brand auf dem englischen Tanker liefert sich niedergeschlagen.

Der englische Tanker „Balverde“, der mittler im Atlantischen Ozean in Brand geriet, konnte im letzten Augenblick vor einer Katastrophe bewahrt werden. Nach heldenmütigem Kampf gegen das rasende Feuer gelang es der Schiffsschäferei, Herr des Brandes zu werden und die Ladung vor den Flammen zu bewahren. Ein Maschinist kam bei den Löscharbeiten ums Leben. Die Besatzung konnte dann von den inzwischen am Unglücksort eingetroffenen Schiffen übernommen werden. Der Hapagdampfer „Saarland“, der mit am weitesten von der „Balverde“ entfernt war, erhielt vom Kapitän des Tankers die Nachricht, daß er die Hilfe der „Saarland“ nicht mehr benötige. Die „Saarland“ hat hierauf die Heimreise fortgefahren.

### Erythrazug rast führerlos bei

### 110 Stundenkilometern dahin.

Grauenvoller Tod des Lokomotivführers.

Eine Strecke von etwa 40 Kilometer hindurch raste der Express London-Liverpool in Höchstgeschwindigkeit von 110 Stundenkilometer dahin, ohne daß jemand wußte, daß der Zug führerlos geworden war. Dem Lokomotivführer war von einer Brücke der Kopf abgerissen worden, als er auf den Tender gesetzter war, um ein paar besonders große Kohlenstücke herunterzuholen.

Der Heizer hatte von dem Unfall nichts bemerkt und erlitt fast einen Nervenschlag, als er geraume Zeit später plötzlich den Kopflosen blutigen Rumpf des Lokomotivführers auf den Hobeln sah. Er behielt aber sofort Besinnung. Alarm zu vermeiden und brachte den Zug erst bei einer Gruppe Straßenarbeiter zum Stehen. Ein mittelalterlicher Lokomotivführer fuhr den Zug darauf bis zur nächsten Station, ohne daß einer der Reisenden etwas von dem schauerlichen Vorfall bemerkte.

### Kälte verursacht Gasrohrbruch.

Fünf Personen gasvergast aufgefunden.

Im Augsburger Stadtteil Pfersee platzte in einer Hauptstraße ein Gasrohr infolge der enormen Kälte, dessen Ausströmungen die stark gefrorene Straßendecke nicht durchdringen konnten. Das Gas suchte sich unterirdisch einen Ausgang und drang in mehrere Wohnhäuser ein. Nach einigen Stunden wurde in seinem Inneren ein Gasrohrbrüder gasvergast aufgefunden. Der ihnen zur Hilfe herbeigefeuerte Bereitschaftsdienst des städtischen Betriebsamtes drang sofort in das gegenüberliegende Anwesen ein und fand dort die Familie des 63-jährigen Kolonialwarenhändlers Joseph Wandler, in gesamte vier Personen, schwer bewußtlos auf. Man hofft, die meisten der Verunglücksen am Leben zu erhalten.

### 20 Kinder auf dem Eis eingedrungen

Auf dem Tobakweiber im Sankt Annaal im Saargebiet vergnügten sich nachmittags zahlreiche Kinder mit Eislaufen. Drei englische Soldaten, die den Kindern zusahen, sprangen sie durch Geldgeschenk zum Eislaufen. 20 Kinder hatten sich zu dem Wettkampf auf dem Eislauf verkehrt. Infolge der kalten Belastung brach plötzlich die Eisdecke, und die Kinder fielen glücklicherweise an einer flachen Stelle in das eisfeste

Puccardio sah seinen Sohn und konnte sich nur mit Weinen in Gegenwart der Kerze beherrschen.

Der Nervenarzt beobachtete ihn genau.

„Haben Sie Ihre Weise hier, Herr Puccardio?“

„Nein.“

Gottfried erhob sich bestimmt vom Krankenbett. Der alte Mann sah erschrocken angegriffen aus. „Ich habe doch auf Ihren Wunsch eine Weise für Herrn Albert gekauft. Sie ist nicht schlecht. Soll ich sie hören?“

Der Arzt drängte ungeduldig: „Schnell, schnell!“

Der Krause lachte. Die leichte Bettdecke bewegte sich durch seinen schnellen Herzschlag.

„Spielen Sie, Herr Puccardio. Vielleicht ruft den Kranken Ihr Spiel zum Lebenswillen zurück.“

Albertino lebte bleich und starr an der Wand. Er lächelte, jede Bewegung würde seine Kraft übersteigen.

Gottfried brachte die Weise.

Mechanisch wie in einem schrecklichen Traum nahm Albertino Puccardio, der große stolze Geiger, das fremde Instrument, summte es kaum hörbar und spannte den Bogen.

Sein Arm zitterte, als er die Weise an das Kinn hob, und die rechte Hand mußte den Bogen auf den Tisch zurücklegen. Alles Stolze und Größe war von ihm abgefallen. Er war nur mehr ein armer, von Angst um sein Kind gequälter Mensch.

Der Nervenarzt reichte ihm den Bogen und sah ihm fest in die müden, trostlosen Augen. „Sie müssen um das Leben Ihres Kindes spielen!“

Ein Stoßen und Aufstehen ging durch die hohe, blonde Gestalt des Geigers.

Noch einmal hörte sein Ohr nach dem Kleng der Saiten, dann setzte der Schrei ein, der Schrei aus jener Gewitternacht, die nervenschüttende Phase seines Lebensleidens.

In Albertos Gesicht zuckten die Muskeln.

Der Arzt schob den Geiger langsam und vorsichtig zur Tür hinaus auf den Korridor.

„Weiter spielen, immer weiter!“

Das Lied wurde ernst und still, beinahe lieblich.

Alberto schlug die Augen auf, aber noch blieben sie ins Leere.

(Fortsetzung folgt.)



(28. Fortsetzung)

Das Nasen löste sich, und still und ernst floß eine Melodie dahin.

„Ja, tot, aber doch nur der Körper! Du lebst ja in mir, Mutter, süße Mutter!“

Galt im zarten Liebespiel traf nun Puccardios Lied die Zuhörerinnen.

„Du lächelst, Mutter. Hörest du mich spielen?“

„Ja viele, dein Sohn, dein Kind.“

Mutter, süße Mutter, ich habe dieses Lied wiedergefunden, es ist dein Lied, dein Sterbelied!“

„Ach nein, Mutter, du lächelst ja, du lebst ja fort in mir, Mutter, in deinem Kind!“

Hörst du, Mutter, jetzt kommt das Leben, das herrliche, das Lied! Hörst du, wie es klingt? Mutter, Mutter, das ist das Leben!“

Ein leiches Lied, ein leichtes Leben der weißen, schlanken Hände, und lieblosend frisch sie noch einmal über die nun ruhenden Tasten.

Das Bewußtsein des Augenblicks kehrte zurück.

Also so hatte er die Mutter gerächt, so? Gerächt an dem ruchlosen Geliebten, der geschwelt und geliebt hatte in Raum und Zeit, der die Geliebte dorben, hingern und dann sterben ließ, der sein Weinen, seine Kraft, in einer leichtsinnigen Liebesstunde in ein neues Wesen hinübergespult hatte, hinübergespult, ja, ja, das hatte er jetzt in sich gefühlt, er, er, das unebelich geborene Kind des kleinen Mädchens, der Sohn des Geigers. Deshalb, deshalb das Geigenpiel. Alles ein Spiel, das bittere, furchtbare Leben eines gebrochenen Weibes, eines in Unheide geborenen Sohnes, alles ein Spiel für den großen, berühmten, unerreichbaren Mann.

Puccardio!

Ein furchtbare Sturz

Albert Krause fiel vom Sessel. Sein Kopf schlug gegen den Flügel.

Albert Krause war sehr frisch. Lange, starke Hieber hatten keinen an und für sich zarten Körper vollkommen geschwächt.

Der Pensionsvater durchwachte die ersten Nächte an seinem Bett. Seine alten Ohren hörten gespannt auf die fliegenden Atemzüge. Ich hab' sie neben mir fallen sehen, Anna 70 und 71, die jungen, kräftigen Soldaten, ich hab' um keinen so gesittert wie um das kleine, zarte Musikanthkind.“

Der Ölfeuer des alten, weibherzigen Soldaten erreichte Puccardio im fernen Silden. Der Geiger eilte nach Deutschland und war nun schon seit Wochen in Weimar. Er wohnte bei seinem Dienst Gottfried.

Gottfried aber war zu Albert übergesiedelt. Er sah nun abwechselnd mit einer Pflegerin an Alberts Bett, denn noch erlaubte der Arzt nicht, daß Puccardio bei seinem Sohn sein durfte, denn diese Gegenwart hätte in einem wachen Moment das Schlimmste herverufen können. Alberts Lieberphantasie sprachen deutlich dafür. Das Lied des Lebens lehrte immer wieder. Durch die zusammengepreßten Zähne knurrte er den Namen „Puccardio“ und einen wilden Schrei: „Ich töte dich, Mutter, ich töte dich!“

Von Tag zu Tag wurde Albert ruhiger, aber auch schwächer.

Puccardio lächelte nicht mehr, ob nur noch kaum. Der Tod des Sohnes würde auch ihn zerstören.

Natürlich und gequält durchquerte der Künstler die engen Weiseraugen von früh bis spät in die Nacht hinein. Er ging nicht weiter im Freien, als daß er das Haus Alberts beobachten konnte, und war seit aufmerksam auf eine neue Hoffnung des Dieners.

In höchster Verzweiflung konsultierte er schließlich einen Nervenarzt der Universitätsklinik Jena.

Beide Kerzen waren machlos.

Albertino erklärte ihnen alles, was er selbst wußte. Der Kerze lag apathisch, ohne jeden Willen,



# Zrommel und Fanfare

Nr. 2 / Hartung 1935

## Bilder aus der Hitler-Jugend

Wilsdruffer Tageblatt



### Die Fahne.

Reicht hoch die Fahne!  
Umfahrt  
mit euren jungen Händen  
den Schrift  
und reist das flammend Tuch  
zum Sturm;  
Schlägt an die Trommel,  
werbt und ruft mit ihr.  
Hämmert ihr Dröhnen  
in die Herzen aller,  
die arbeits stehen.  
Hämmert, daß hekt ihr Blut  
die Schläfen peitscht,  
daß sie den neuen Rhythmus fühlen  
und sie der Fahne folgen,  
so wie wir. — Heinz Dieter.

### Sieben Millionen HJ.

Mit frohem Stolz gab die Reichsjugendführung in diesen Tagen durch den Mund ihres Stadtführers Hartmann Lauteracher bekannt, daß nunmehr sieben Millionen Jungen und Mädel unter den Fahnen und Wimpeln der Hitler-Jugend vereinigt sind.

Der Weg zu diesen sieben Millionen ist auch nach dem Sieg der Bewegung nicht leicht gewesen. Bis in die jüngste Zeit hinein hat die HJ um ihre Totalität kämpfen müssen. Das Beispiel der katholischen Schüler von Sankt Blasien, die unbedingt ihrer unantastbaren religiösen Einstellung den Weg zur HJ gefunden haben, zeigt, wohin hier die Entwicklung geht.

Es geht nicht um einen Erfolg der Zahl, sondern um die Herzen der Einzelnen. Vielleicht ist es das Beste an der HJ, daß sie dort, wo sie bestehenden Organisationen sich eingegliedert hat, ganz bewußt nicht Verbände übernommen hat, sondern junge Menschen, die in der neuen Gemeinschaft zu Nationalsozialisten erzogen lebt noch ihre Herkunft vergessen, so rasch wie eben nur eine begeisterte voraussetzunglose Jugend vergessen kann.

Dieser Jugend ist vieles einfach und selbstverständlich geworden, wozu ihre Väter sich und zwingen oder zwingen lassen müssen. Zu dieser Jugend wird man bald nicht mehr von der Überwindung der Klassen sprechen brauchen, weil sie gar nicht mehr weiß, was Klasse ist. Sie ist sozialistisch mit derselben Selbstverständlichkeit, mit der sie deutsch ist. Schlichtheit und Gedanken, Opfer und Einsatz sind ihr unabdingbare Begriffe geworden.

Noch nie hat eine Jugend freiwillig so viel Pflichten auf sich genommen. Mag es vor einiger Zeit noch manche unter ihr gegeben haben, die allzu stürmisch nach Rechten verlangt haben, seit der Reichsjugendführer in einer grundhäßlichen Rede die Pflichten vor die Rechte gestellt hat, kann man ihr dieses Vorwurf nicht mehr machen, denn der Appell ist überall in der HJ verstanden worden.

Diese Jugend unterscheidet zwischen den Forderungen, die Schule, Familie und Staat an sie zu stellen haben, und sie verlangt in dem letzten, ihrem eigentlichen Besitzt sich selbst zu führen. Sie will ihre eigene Freiheit, um sich in die eigene Zukunft zu nehmen.

Vöngt sind die Vorwürfe verstummt, daß die Hitlerjugend der täglichen Arbeit entsteht. Die HJ hat auf solche Anwürfe mit Leistungen geantwortet, mit dem Reichsberufswettbewerb, mit einer umfassenden Berufsschulung, die sie mit der Arbeitsfront gemeinsam durchführt, mit hauswirtschaftlichen und gehandwerklichen Lehrgängen im BDM.

Die Hitlerjugend existiert nicht nur begeisterte Anhänger der Idee, sie erzielt auch tüchtige Männer und Männer. Der Idealismus der sieben Millionen Jungen und Mädel ist jugendlich stürmisch, aber er erlahmt auch im Kampf mit dem Alltag nicht. Die sieben Millionen wollen nicht nur marschieren, sondern auch arbeiten, sie verlieren die Feierlichkeit ihrer Wellenbildung auch nicht vor den laufenden kleinen Aufgaben des Dienstes.

Der Lebensstil und der Lebenswille dieser sieben Millionen junger Nationalsozialisten ist wie das Werden des preußischen Soldatentums und wie der Weg der Partei ein unvergängliches deutsches Wunder. Und niemand vergibt sich etwas, wenn er vor diesem Wunder Ehrfurcht zeigt. Heinz Hendel.

### Warum deutsches Jugendrecht?

Lebenshaltung darf nicht mehr ein Geschäft sein.

Von Dr. Theo Goldmann,

Referent für Jugendrecht im Stab des Reichsjugendführers. Nationalsozialistische Rechtsbildung und Rechtszulassung kennzeichnen sich durch das Bestreben, die ewigen deutschen Gedanken des Rechts einzumischen in alle einzelnen Formen des täglichen Rechtsebens, um so aus dem Erleben unserer Zeit heraus die Grundlagen für das Recht des neu geordneten Reichs zu schaffen.

Das nationalsozialistische Recht kann deshalb kein statisches Normenrecht werden wie das des liberalen Staates, sondern muß ein Recht sein, das seine Impulse immer neu empfängt aus dem deutschen Volk und aus der inneren Gesellschaft des völkischen Lebens. Das nationalsozialistische Recht kann deshalb auch nicht das Problem der Jugend im Recht einfach abtun, indem es den Jugendlichen als Erwachsenen mit minderen Rechten und Pflichten behandelt. Vielmehr muß es infolge der Eigenart der Jugend als der in der Entwicklung stehenden deutschen Generation gerecht werden und ein Spiegelbild sein von ihrer organischen Stellung im Rahmen unserer völkischen Gemeinschaft. Notwendig ist daher ein besonderes nationalsozialistisches Jugendrecht. Drei Leitgedanken sind es, auf die sich das neue Jugendrecht gründen muss:

1. Sicherstellung der beruflichen Ausbildung und des beruflichen Fortkommen der Jugend, allein gewährleistet die Durchsetzung des Adels der Arbeit als Grundlage aller Persönlichkeitswertung.

2. Nur bewußte Führung und Pflege kann aus unserer Jugend jenen Menschen typ formen, der fähig ist, die deutsche Zukunft zu meistern.

3. Erziehung der Jugend zu Verantwortungsbewußtsein und Selbstdisziplin ist die beste Garantie für die Schärfung ihres Rechtswissens und für ihre Festigung gegenüber kriminellen Verstümmungen.

Der erste Leitgedanke ist gleichbedeutend mit einer völligen Revolutionierung des Jugendarbeitsrechts. War der Jugendliche bisher Arbeitnehmer, an dem man vor allem die Billigkeit der Arbeitskraft schaute, so wird er fortan die rechtliche Stellung eines Arbeitsschülers erhalten müssen. Man wird der Entwicklung in der Jurisprudenz der höheren und höchsten Gerichte Einholen zu gebieten haben, wenn sie unsere jugendliche Jugend immer mehr zum Objekt eines autonomen Wirtschaftsmechanismus werden läßt. Das nationalsozialistische Recht muß dem Jugendlichen die Wege ebnen, die ihn von seinem Arbeitsplatz aus hineinführen in den Volkskörper als das Subjekt der Wirtschaft, die ihm auf Grund seines Charakters und seiner Arbeitsleistung aufsteigen lassen zu den höchsten Stellen unseres Wirtschaftslebens.

85 Prozent, also der weitaus größte Teil der deutschen Jugend, steht im Beruf.

Wollte man ihm die Ausbildungs- und Fortkommensmöglichkeiten vorenthalten, die man dem geringen Prozentsatz der sog. höheren Schulen billigte, man würde ungeheure nationalsozialistische Werte brüchig machen lassen. Innung und Betriebsführer müssen gesetzlich ausdrücklich die erhöhte Verantwortung jugendlichen erbalten, die ihnen aus der Bedeutung der Lebenshaltung erwächst. Lebenshaltung kann nicht mehr Geschäft sein, sondern bedeutet erhöhte Pflichtung für das kostbare Gut, das der Staat überhaupt jemanden anvertrauen kann; die deutsche Jugend.

Soll unsere Jugend aber darüber hinaus auch die Kraft finden zu einem Erneuerungsprozeß, der für Jahrhunderte die Vollendung des neuen deutschen Menschentyps verwirklicht, so darf es starker Führung und bewußter Pflege der Jugend. Nicht ein Jugendwohlfahrtsgebet kann hier helfen, das mit Mitteln der Fürsorge das Kranke und Wortsche durchs Leben räppelt, sondern nur ein Geist, das das Gesunde und Starke fördert und den Einbau dieser wertvollen Jugend in den nationalsozialistischen Staat ermöglicht: ein Jugendwohlfahrtsgebet.

Von einer Jugend aber, die bereit ist das Schicksal des Reiches zu gestalten und die großen Aufgaben der Zukunft meistern soll, muß man verlangen, daß sie früh für ihre Handlungen einsteht und lernt. Das kommende Jugendstrafrecht kann deshalb kein Abfallen des für die Erwachsenen zu schaffenden Strafgesetzbuches sein, sondern muß der Selbstverantwortung des Jugendlichen dienen, muß seine innere und äußere Disziplin stärken und förderlich sein für sein Reisen zu seelischer und geistiger Haltung.

### Mädel von heute – Frauen von morgen.

Von Trude Mohr.

Nachstehenden Beitrag entnehmen wir dem Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Mödel und Macht“ vom 1. Januar. Die Zeitschrift bringt aus der Feder der Abteilungsleiter der Reichsjugendführung grundlegende Aufsätze, die einen Rückblick auf die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit und einen Ausblick auf die Aufgaben im Jahre 1935. Der nachfolgende Artikel der Reichsreferentin des BDM über die nationalsozialistische Mädelarbeit ist besonders ausschlußreich.

Der BDM hat im vergangenen Jahre 1934 an der äußerlichen Ausdrucksform und Gestalt auch die einheitliche Grundhaltung und Linie der gesamten Mädelarbeit des Reiches gefunden. Weg und Ziel des BDM sind in diesem Jahre mehr und mehr herausgestellt worden, mehr und mehr ist der BDM an die Öffentlichkeit getreten, so daß Kritik und Missfrauen scheinbar oft unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten.

Der BDM ist nicht nur aufgebaut worden, damit der HJ, und den anderen Organisationen etwas Entsprechendes zur Seite steht, sondern er soll die ganz besondere Antwort der Mädel unseres Volkes auf die Forderungen und Gedanken unserer Zeit sein. Unser Ziel ist der ganze Mensch, das Mädel, das gefund und klar seine Höhigkeiten einsehen kann für Volk und Staat. Deshalb liegt uns nichts an der Ausbildung irgendwelcher Wissenschaften, trocken Zahlen und Begriffe, deren Sinn wir nicht verstehen, sondern alles an der Heranbildung der Gemeinschaft und der Mädelbildung. Der BDM ist Erziehungsbutz. Erziehen kann man aber gerade Mädel nicht durch Kommando und Gewalt, sondern indem man ihnen eine gewisse Zeit zum Nachdenken und Rätseln gibt und indem man ein Bild vor die Mädel stellt, nach dem sich Führerin und Bevölkerung ausrichten können.

Ganz bewußt ist der BDM in den Ausbau seiner Führerinnen-Schulen gegangen, in denen in zwei- bis dreiwöchigen Kursen die Führerinnen all das vermittelt wird, was sie für die Arbeit in der Gemeinschaft brauchen. Von Geschichtsaufschluß, vom nationalsozialistischen Bildpunkt aus angesangt über Grenz- und Auslandsfragen hinweg, von der Behandlung der Gebiete der Rassenbiologie und der Erbbiologie bis zu dem großen und schönen Gebiet des Volks- und Brauchtums, in dem Lied, Tanz, Spiel und Werkarbeit beschlossen sind, wird alles an die jungen Menschen herangeführt, was nur irgend wichtig und notwendig für ein geistiges Lebendigsein ist.

An diesem Jahre werden nun in jedem Obergau neben diesen Schulen – soweit noch nicht vorhanden – Jungmädelschulen errichtet werden. Außerdem ist geplant, Schulen einzurichten, in denen in halbjährigen Kursen die ältesten Führerinnen – die schon durch die Oberschulen gegangen sind – zusammengeführt werden, um mit allen Aufgabenfeldern der geläufigen weiblichen Jugenderziehung vertraut gemacht zu werden. Dazu gehört unbedingt Kenntnis in allen Zweigen des Jugendbrechtes, der Jugendsliege, Wohlfahrtspflege, Erziehungs- und Unterrichtswesen, alle Seiten der geläufigen weiblichen Sozialarbeit usw.

Diese „Hochschulen“ der Obergaue sollen dazu dienen, Mädel auszubilden, die von der praktischen Seite des BDM sowie der technischen Seite des weiblichen Erziehungsweizens der genügend Erfahrung und Kenntnis besitzen, um den Aufgaben, die der Staat einmal stellt, gerecht zu werden. Wir wissen sehr wohl, daß diesem Plan die schwierigsten Widerstände entgegentreten werden, gerade weil er etwas Erfährtiges im Rahmen bisheriger Mädelarbeit ist; aber weil wir die Notwendigkeit dieser Schulen erkannt haben, glauben wir auch an eine Verwirklichung dieses Planes.

Neben der weltanschaulichen Schulung wird die intensive körperliche Durchbildung unserer Führerinnen wesentlich vertieft und erweitert werden.

Es ist unser Ziel, die Führerinnen so weit sportlich zu schulen, daß sie imstande sind, die körperliche Erziehung ihrer Mädel selbst in die Hand zu nehmen, denn es ist eine ganz einfache Erziehungserkenntnis, daß nur der bis ins letzte die Gefolgschaft und die Verteilung dieser Gefolgschaft hat, der imstande ist, alles, auch das körperlich Schwierige, mili- und sogar vorzumachen.

Alle Gebiete der Sozialarbeit – zusätzliche Berufsschulung, Hauswirtschaftliches Alterntum, Landhilfe, Kinderlandverschulung und vor allen Dingen die Ausbildungslager des BDM, – werden im Jahre 1935 auf bedeutend breiterer Grundlage von den Mädeln im Rahmen des Sozialen Amtes betont durchgeführt werden. Die Sozialreferentinnen der Obergaue haben in enger Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront in diesem Winter das erste Mal intensiv

die zwölfjährige Berufsschulung unserer Mädel und der Jugendlichen der BDM bis 21 Jahre in die Hand genommen, einer zusätzlichen Berufsschulung, die sich nicht nur beschränkt auf das rein fachliche des Stereographie- und Schreibmaschinunterrichtes oder des Bedienens dieser oder jener Maschinen, sondern die sich für das junge Mädel immer erstreckt auf die Arbeitsgebiete, die sie heute als Mädel und morgen als Frau bedienen muß. Zur zwölfjährigen Berufsschulung gehört unbedingt das Kochen, Nähen und Bügeln, das Wissen um die gute und saubere Führung eines Haushalts, das Erlernen der Kraut- und Süßigkeitspflege usw. Die Tausende von Mädeln, die in diesem Winter und im Frühjahr 1935 im ganzen Reich laufen, werden zweifellos eine Bereicherung des Wissens her an, anerkannt Mädel auch auf diesem Gebiet mit sich bringen. Der Beginn des Jahres 1934 brachte uns die Einschaltung in das Aufzubringen des hauswirtschaftlichen Altersjahrs, das im Jahre 1935 noch gründlicher durchgeführt werden muß, denn die Mitarbeit des BDM – gerade auf diesem Gebiet – ist in ideeller und betreuender Hinsicht gar nicht wegzudenken.

Die Resultate bei der Betreuung der Landbevölkerung durch den örtlichen BDM, die mit großer Aufopferung vorgenommen wurde und alle für den BDM tragbaren Mädel erschaffte, sind recht zufriedenstellend, so daß im Jahre 1935 der Gedanke der Landhilfe sicher noch weit mehr Fuß fassen wird.

Die Ausbildungslager des BDM, die in den letzten Monaten des Jahres 1934 ausgezogen wurden, haben bis jetzt schon in den eigenen Tagen derartige Erfolge erzielt, daß diese Arbeit, die ja erst im Jahre 1933 zur vollen Auswirkung kommen wird, zu den größten Hoffnungen berechtigt.

Der geplante Film des BDM, der von ganz neuen künstlerischen Schlagspielen aus das Leben der Mädel im BDM zum ersten Male mit einzigartiger Deutlichkeit an die Öffentlichkeit bringen wird, soll auch die oben angeführten Arbeitsgebiete und -möglichkeiten nationalsozialistischer Mädelarbeit der breiten Öffentlichkeit verständlich machen.

Das hier Gesagte zeigt in großen Umrissen die Arbeitsgebiete und -möglichkeiten des BDM im Jahre 1935. Es werden selbstverständlich auch in diesem Jahre weitere neue Aufgaben an uns herantreten, an die wir mit demselben Willen zur Verwirklichung gedenken werden, mag das Bevölkerung dieser Aufgaben auch mit Schwierigkeiten verknüpft sein. Wir wissen aber um die Notwendigkeit einer intensiven Mädelarbeit, die dem Leben dienen muß, dem Leben des einzelnen und des Volkes.

Aus dem Wissen, daß wir die Frauen von morgen sind, die mit lebhaftesten Sicherheit zu allen Zeiten des Volkes neben dem Mann als Kamerad zu stehen haben, aus dem Wissen um die Verpflichtung, die uns vom Führer gestellte Aufgabe reiflos zu erfüllen, schöpfen wir immer wieder die Kraft, unbeeindruckt von dem Hin und Her der Meinungen um uns herum unseren Weg weiterzugehen.